

General du Moulin ging durch die Stadt durch und stellte sich jenseits auf dem Spitzberge auf. Um 4 Uhr Morgens eröffnete er den Kampf gegen die den linken Flügel des Feindes bildenden Sachsen. — Das Terrain bei Hohenfriedeberg war den Bewegungen der Reiterei nicht günstig. Kleine Bäche durchziehen das Schlachtfeld, Abzugsgräben und die an den Wiesen und Teichen liegenden, 2—4 Fuß hohen, Dämme erschweren den Marsch; abgerissene Waldstreifen, bald mehr, bald weniger dicht, bedeckten die Gegend; das Getreide stand hoch. Preussischerseits erfolgte die Verwendung der Truppen in vollster Uebereinstimmung mit den Regeln der Kunst. Alle thaten in vollem Maße ihre Schuldigkeit. Die Reiterei und ihre umsichtigen Führer übertrafen sich selbst. Die natürliche Folge der gewonnenen Schlacht war, daß die feindlichen Armeen Schlesien wieder räumen mußten. Sie gingen über Landshut, Jaromircz bis nach Königgrätz, wo sie ein vortheilhaft gelegenes Lager bezogen. Ein Ausruhen bei Landshut wurde durch den General du Moulin behindert, (mit 14 Bataillonen, 15 Eskadrons Dragoner, 48 Eskadrons Husaren, nämlich 10 Zieten, 10 Katzmer, 8 Soldan unter Zieten, 10 Ruesch, 5 Hallasch, 5 Bronikowski). Bis Liebau folgte Winterfeldt mit Dragonern und Husaren. Bei Reich-Hennersdorf trabten sämtliche Husaren- und 2 Dragoner-Regimenter vor und warfen sich mit gewohnter Kraft und Entschlossenheit auf die feindlichen Husaren, tödteten u. a. den Oberst Scerliß des Regiments Nadasdy, nahmen über 100 Mann gefangen, befreiten 200 preussische Husaren, welche durch ein Versteck aufgehoben worden waren, und zerstreuten den Rest. General du Moulin meldet deshalb dem König am 6. Juni: „nos husards ont fait merveille“, und meint, „wenn die Subsistenz uns folgen könnte, würden wir den so consternirten Feind bis Prag und weiter noch jagen“.

20. Juli.

Am 20. Juli passirte der König die Elbe. Es waren politische Gründe, die ihn dazu veranlaßten. Er glaubte, daß Sachsen ihn jetzt in seinem eigenen Lande angreifen und er, diesem Vorhaben zuvorkommend, den Krieg nach Sachsen spielen könne. Der König betrachtete sich als Befehlshaber eines Observationskorps, welches die Bewegungen des bei Magdeburg befindlichen Feldmarschall Fürst Leopold von Dessau decken müsse. Er entsandte den Prinzen Dietrich von Dessau am 1. August mit 6 Bataillonen, 8 Eskadrons Soldan und dem Regiment Dieury nebst entsprechender Artillerie nach Roswig, um zur Armee des Feldmarschalls, seines Vaters, zu stoßen.

1. August.

Den Rest des 2. schlesischen Krieges können wir hier übergehen, denn wir wissen nur, daß das Regiment am 15. Dezember an der siegreichen Schlacht bei Kesselsdorf Theil genommen hat; nähere Angaben über seine Thätigkeit in der Schlacht fehlen jedoch. — Es folgt nun der elfjährige Friede.

15. Dezember.